

Oberegg feiert seinen neuen Landammann

Empfang für Pius Federer: Der frisch gewählte Volkswirtschaftsdirektor beweist, dass er mit dem Taktstock umzugehen weiss

Der Bezirk Oberegg hat Pius Federer am Sonntag einen würdigen Dorfempfang bereitet. Anlass dafür war die Wahl des Unternehmers an der Landsgemeinde zum stillstehenden Landammann und Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartements. Mit Federers Erfolg hat das Äussere Land wieder einen Vertreter in der Ständekommission.

André Dietschi

«Halb Oberegg wirkt mit, die andere Hälfte steht am Strassenrand» – so das Zitat aus einer der Ansprachen anlässlich des grossen Empfangs zu Ehren von Pius Federer nach seiner Wahl in die Ständekommission und zum stillstehenden Landammann an der vergangenen Landsgemeinde in Appenzell. Das Zitat machte dem Bevölkerungsaufmarsch am schönen Frühlingsabend des 3. Mai alle Ehre. Um 17.30 Uhr formierte sich am Sonntag der Zug mit Behörden, Ehrengästen und Vereinen vor dem Gasthaus Drei König in Oberegg. Unter dem Applaus der zahlreich die Dorfstrasse säumenden Bevölkerung setzte sich der Tross punkt 17.45 Uhr in Bewegung und geleitete Pius Federer zum Vereinsaal. Sinnbildlich für die bevorstehenden Aufgaben im Kanton übergab der Dirigent der Musikgesellschaft Oberegg seinen Stab für ein Stück dem frisch gebackenen Ständekommissionsmitglied. Musi-



Um ihn dreht sich alles: Pius Federer. (Bild: tm)

kalisch umrahmt durch die «Räbschter Dorfspatzen» warteten die Gastrobetriebe des Dorfes mit einem reichhaltigen Apéro auf, zu welchem alle Anwesenden vom Bezirk Oberegg eingeladen wurden. Mit der Begrüssung der Gäste von Dorf, Kanton und von ennet der Kantonsgrenze eröffnete Bezirkshauptmann Sepp Bürki den Reigen der Festansprachen, welche allesamt kurz und mit prägnanten Inhalten gehalten wurden. Bürki gratulierte Federer offiziell zu seiner Wahl, welcher als stillstehender Landeshauptmann das Volkswirtschaftsdepartement übernimmt.



Das ganze Dorf auf den Beinen: Eine Hälfte im Umzug, die andere am Strassenrand, so scheint es zumindest.



(Bilder: André Dietschi)

Der Dienst an der Bevölkerung sei eine grosse Verantwortung, sowohl kantonale als auch für den Bezirk Oberegg, der nach einer Durststrecke von sieben Jahren nun wieder in der Regierung vertreten sei. Michael Koller vom Kantonalen Gewerbeverband (KGV) Appenzell Innerrhoden und Elias Tobler für die politischen Gruppierungen Obereggs betonten das Verantwortungsbewusstsein Federers, seinen Einsatz, die Empathie und Dialogbereitschaft trotz klaren Vertretens eigener Meinungen. Mit ihm sei die richtige Person im richtigen Amt.

Frau Landammann Angela Koller zeigte sich beeindruckt vom aktiven Dorfleben in Oberegg. Sie sprach Pius Federer im Namen der Ständekommission das volle Vertrauen für die künftige Zusammenarbeit aus. Ihr Dank richtete sich auch an die Familie von Pius Federer, insbesondere an seine Frau Manuela. Er sei ein toller Botschafter für Oberegg mit grossem Verantwortungsbewusstsein für den ganzen Kanton, führte sie weiter aus. Christian Arnold, Landammann des Kantons Uri, war ebenfalls zu Gast. Ihn beeindruckte die gelebte Demokratie im Kan-

ton Appenzell Innerrhoden, zu welchem er durch seine Frau einen verwandtschaftlichen Bezug hat. Pius Federer schloss mit einem grossen Dank an alle Unterstützenden, besonders aber an seine Familie, die ihm grossen Rückhalt gegeben habe. Seine Eltern hätten ihm grundlegende Werte mitgegeben: Neid sei ein schlechter Berater, lieber miteinander statt gegeneinander, so Federer. Damit konnte der Festabend in Oberegg, selbstverständlich auch weiterhin musikalisch begleitet, einen gemütlichen Ausklang finden.

«Bigger Bang» lässt Appenzell schon vormittags erbeben

Den Anwesenden im Konzept- und Kulturraum «ink» ist am Samstag bereits zur Vormittagszeit Sound von Mick Jagger und Co. serviert worden. Die «Rolling Stones»-Tribute-Band «Bigger Bang» brachte nicht nur die Musik der «Stones» auf die Bühne, sie setzte auch ihre eindruckliche Energie frei.

(Mit.) Der Konzept- und Kulturraum «ink» in Appenzell zeigte am vergangenen Samstag einmal mehr, dass grosse Rockmomente keine Frage der Tageszeit sind: Bereits zur Matinee von 11 bis 14 Uhr brachte die Tribute-Band «Bigger Bang» den Saal an der Engelgasse zum Kochen. Das Dorf Appenzell bebte, und das «ink» war bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit dem unverkennbaren Sound der «Rolling Stones» entfaltete sich vom ersten Ton an eine Energie, die das Pu-

blikum unmittelbar erfasste. Druckvoll, präzise und mit grosser Spielfreude liess die Band Klassiker der legendären britischen Gruppe aufleben, die sich längst ihren Platz in der Musikgeschichte gesichert hat. Es wurde mitgewippt, mitgesungen – und spätestens im Verlauf des Konzertes verwandelte sich die intime Atmosphäre des Raums in ein dichtes, pulsierendes Liveerlebnis. Besonders eindrücklich war die Authentizität, mit der «Bigger Bang» den Geist der «Stones» nicht nur zitierte, sondern lebendig machte. Dabei entstand eine Nähe zwischen Band und Publikum, die den Charakter des «ink» als eines Kulturraums einmal mehr unterstrich: unmittelbar, ehrlich und voller Intensität. Dass dieses Format auch am Vormittag eine solche Wucht entfalten kann, dürfte vielen in Erinnerung bleiben. Und die Vorfreude ist bereits gesetzt: Das nächste Konzert von «Bigger Bang» im «ink» findet am 5. Mai 2027 statt.



Rocksound funktioniert offenbar auch in einem Matinee-Format.

(Bild: zVg)

Wiboradas Spuren im Appenzellerland

Eine Spurensuche zum 1100. Todestag der ersten heiliggesprochenen Frau überhaupt

In St. Gallen feiert man zurzeit ein grosses Wiborada-Jubiläum: Vor 1100 Jahren ist die Inklusin – eine Nonne, die sich hatte einmauern lassen – von ungarischen Horden erschlagen worden. Wie steht es mit Wiboradas Präsenz im Appenzellerland? Eine kleine Spurensuche.

Peter Müller

Die Holzstatue der Wiborada ist 65 Zentimeter gross und stammt aus dem Jahr 1760. Sie zeigt Wiborada als Nonne, die Objekte in ihren Händen – Palme und Hellebarde – dürften kaum zur Grundausstattung gehört haben. Wie lange die Holzstatue schon Gastrecht in der Lehnkapelle zwischen Appenzell und Meistersrüte geniesst, wissen wir nicht. Der jetzige Bau stammt von 1745 und ist schnell zum viel besuchten Maria-Wallfahrtsort geworden. Und vom gegenwärtigen Wiborada-Jubiläum bekommt die Wiborada-Statue wohl kaum etwas mit – das Jubiläum wird vor allem in St. Gallen gefeiert. Wiborada war eine Inklusin, hatte sich zu Gebet und Askese in St. Gallen einmauern lassen. Vor 1100 Jahren wurde sie dort von ungarischen Horden erschlagen, und gut 120 Jahre später von einem Papst heiliggesprochen – als erste Frau weltweit. Wiborada ist sozusagen die inoffizielle Stadtpatronin St. Gallens, steht bis heute im Schatten von Gallus. Das Jubiläum will hier Gegensteuer geben. Wiborada mehr Präsenz verleihen. In der Lehnkapelle stehen sich beide Heiligen friedlich gegenüber, allerdings nicht Auge in Auge. Gallus steht aufrecht, den Blick leicht in die Höhe gerichtet, leicht entrückt, Wiborada hat den Kopf geneigt, blickt Richtung Boden.

Verschwundene Reliquien

Die Lehnkapelle, eigentlich Kapelle Maria zur Sonne, bietet damit eine interessante, reizvolle Begegnung mit der Heiligen aus St. Gallen. Weiteres zu Wiborada fin-



Die Wiborada-Figur in der Lehnkapelle: Ihr Heiligenschein ist ein besonderer. Wiborada ist im Jahr 1047 als erste Frau überhaupt heiliggesprochen worden. (Bild: Peter Müller)

det man in unserer Gegend bei einer ersten Suche wenig. Die aufregendste Spur liefern die «Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell Innerrhoden» von 1984. Pater Rainald Fischer zitiert dort eine Archivquelle von 1590: Im Kreuzaltar der Appenzeller St.-Mauritius-Kirche gebe es eine Reliquie von Wiborada. Sie war offenbar eine Nebenpatronin des Altars. Details liefert die Archivquelle keine, und die Nachfrage bei Ständepfarrer Lukas Hidber verläuft negativ: Von einer solchen Reliquie wisse er nichts. Ist sie verschwunden, vergessen, entsorgt?

Wiborada in Afrika

Auch interessant: Am 20. März 1985 hielt der St. Galler Stiftsbibliothekar Johannes Duft in Appenzell einen Lichtbildvortrag über die Heilige: «Wiborada, ein Frauen-

schicksal vor einem Jahrtausend». Mehr als 50 Geschichtsinteressierte hätten sich eingefunden, berichtete der «Appenzeller Volksfreund» später und bot eine umfangreiche Zusammenfassung des Vortrags. Eine interessante Referentinnen wäre aber auch seine Schwester gewesen: Schwester Wiborada Maria Duft (1921–1981) hatte bei den Ingenbohrer Schwestern die Profess abgelegt und arbeitete von 1947 bis zu ihrem Tod als Missionarin in Afrika, in Lesotho, Simbabwe und in der Transkei. Zudem war sie schriftstellerisch tätig, schrieb sogar ein «St.-Wiborada-Lied». Begraben ist Schwester Wiborada Maria Duft in Afrika. Beim Familiengrab der Duft-Bersingers im St. Galler St. Georgen ist sie aber trotzdem präsent. Auf dem breiten Grabstein stehen drei metallene Figuren: Gallus, der Bär und Wiborada.